



Grundstufe

Was ist die richtige Reihenfolge?

Ich habe zu danken. Auf Wiedersehen und beehren Sie uns recht bald wieder.
Ja, mein Schwager kommt mit seiner Familie, und da möchte ich Heringssalat machen.
Nein nein, Zwiebeln habe ich noch, aber ein Glas Senf brauche ich.
Zwei Kilo? Sie bekommen wohl Besuch?
Den scharfen, bitte.
Vielen Dank und auf Wiedersehen.
Guten Tag, Frau Schröder, Sie wünschen bitte?
Haben Sie noch einen Wunsch?
Ja, ich möchte noch eine Ananas und zwei Auberginen.
Hier sind zwei besonders schöne. Außerdem noch etwas?
Nein danke, das wäre alles.
Das macht dann 5,98 alles zusammen.
O, ich habe überhaupt kein Bargeld heute, kann ich mit meiner Bank-Karte bezahlen?
Kein Problem.
Guten Tag, ich hätte gerne zwei Kilo Hering, bitte.
Von dem süßen oder vom scharfen?
Der schmeckt sicher lecker. Brauchen Sie auch Zwiebeln dazu, oder haben Sie noch welche?

Mittelstufe

Was ist die richtige Reihenfolge?

mit anschließendem Abendessen statt.
Sie haben sich immer leidenschaftlich für die Belange unseres Vereins eingesetzt,
Mit Bitte um baldige Antwort hoffen wir,
feiert unser Verein in diesem sein 150-jähriges Bestehen.
Aus diesem Anlass findet am 25.6.2012 in unserem Vereinsheim eine Feierstunde
und verbleiben mit freundlichen Grüßen
Dazu laden wir Sie herzlich ein. wie Sie aus der Zeitung sicherlich schon erfahren haben,
so wäre eine Feier ohne Ihre Gegenwart nicht komplett.
i.A. Weber
Sie bei uns begrüßen zu können
Sehr geehrter Herr Prof. Schubeck,
Vereinsvorstand

Oberstufe

Mitbürger ohne Rechte

Eine Einschätzung des Schriftstellers Zafer Senocak

"Die Geschichte eines jeden Fremden endet mit seiner Geburt," sagt Zafer Senocak in seinem Buch "Atlas des tropischen Deutschland." Dass also jemand sich in die deutsche Gesellschaft integriert oder auch nicht, liegt allein an ihm - so muss man diesen Satz wohl deuten. Die Herkunft der Eltern oder gar der Großeltern sollte dabei eigentlich keine Rolle spielen. Doch die Realität



sieht anders aus. "Alle Ausländer sind in den Augen der Deutschen gleich, alle sind Außenseiter", sagt Senocak.

Zafer Senocak lebt seit 1970 in Deutschland, aber er fühlt sich immer noch wie ein Türke. Die Deutschen nennen die Ausländer immer noch "Gastarbeiter". Dieser Begriff stammt aus der Zeit des Wirtschaftswunders, Anfang bis Ende der 1950er Jahre, als Deutschland intensiv um Arbeiter in anderen Ländern warb. Viele Männer waren im Zweiten Weltkrieg gefallen oder in Kriegsgefangenschaft, sodass der stark wachsenden Wirtschaft zu wenig Arbeitskräfte zur Verfügung standen. "Gastarbeiter" sollten den Mangel ausgleichen. Dabei war vorgesehen, dass die ausländischen Arbeitskräfte, zumeist Männer, nur eine begrenzte Zeit in Deutschland leben und arbeiten sollten. Von daher sagt der Begriff "Gastarbeiter" sehr viel aus, denn für die meisten Deutschen lag und liegt die Betonung des Begriffs auf "Gast": Gäste gehen irgendwann wieder; so gab es denn auch kaum integrative Maßnahmen. Angemessene Wohnungen? Deutschkurse? – Fehlanzeige.

Doch es kam anders, als sowohl Deutsche wie auch "Gastarbeiter" gedacht hatten: Viele der Gäste blieben; sie hatten in der Bundesrepublik eine zweite Heimat gefunden. Und nach und nach zogen ihre Familien hinterher. Heute leben sie in der dritten, manchmal sogar in der vierten Generation in Deutschland. Wenn der Begriff 'Gastarbeiter' vielleicht noch auf die Elterngeneration zutrifft, wäre der des 'Mitbürgers' für die zweite und dritte Generation daher angemessener.

Ausländer in Deutschland, insbesondere die Nachkommen der "Gastarbeiter", haben Identitätsprobleme: Ist die zweite Generation der Einwanderer Deutsch oder Türkisch? Die meisten fühlen sich keiner Nationalität zugehörig und nennen sich die "Heimatlosen" und "Sprachlosen." Sie können die Sprache ihrer Eltern nicht mehr sprechen, aber deutsche Muttersprachler sind sie ebenfalls nicht. Wo mancher Deutsche eine multikulturelle Gesellschaft beobachten will, sagt Senocak: "Darunter versteht er wohl das berührungslose Nebeneinander von Kulturen und Lebensanschauungen." Und zum Schlagwort der "Integration" meint er: "Die meisten verstehen darunter nichts anderes als eine glatte Assimilation: die ‚fremden‘ Gesichter verschwinden hinter deutschen Masken."

Cem Özdemir (Bündnis 90/Die Grünen) ist ein Nichtdeutscher, in Deutschland als Sohn türkischer Einwanderer geboren. Er saß von 1994 bis 2002 im Deutschen Bundestag - der erste Abgeordnete türkischer Abstammung. Er stimmt mit Senocak überein: "Es ist nach den 70er Jahren für die Ausländer besser geworden, als die neuen sozialen Bewegungen begannen. Aber nach dem Mauerfall 1989 verschlechterte sich ihre Situation. In dem Ruf ‚Wir sind das Volk!‘ waren die Ausländer nicht eingeschlossen."

Es gebe laut Senocak keine leichte Lösung des Ausländerproblems. Immer noch spielt die Herkunft der Eltern bei der Staatsangehörigkeit eines Kindes eine große Rolle, anders als etwa in den USA, wo ein Kind durch Geburt amerikanischer Staatsbürger wird. Zwar sind auch hierzulande geborene Kinder nichtdeutscher Eltern deutsche Staatsbürger, jedoch nur unter bestimmten Voraussetzungen. Bis zur Vollendung des 23. Lebensjahres haben sie zwei Staatangehörigkeiten. Dann müssen sie sich entscheiden, ob sie die deutsche oder die Nationalität der Eltern behalten. Unklar ist auch, was den Deutschen eigentlich ausmacht. Senocak fragt, ob Einwanderer wirklich die eigene Herkunft verleugnen, wenn sie eine andere Kultur in ihre eigene aufnehmen. Und werden die Deutschen etwa weniger "deutsch", wenn sie wirklich eine multikulturelle Gesellschaft schaffen?

Besonders schwer für Senocak ist, wenn jemand sein "gutes Deutsch" komplimentiert. "Doch so lange man hierzulande glaubt, einem deutschsprachigen türkischen Schriftsteller ein Kompliment zu machen, wenn man sein gutes Deutsch lobt, verkennt man die wirkliche Tragweite der Migration in diesem Land." Offenbar ist für viele Deutsche ein Zuwanderer, der die deutsche Sprache fließend beherrscht, immer noch ein Wunder.

Zur Person: Zafer Senocak wurde 1961 in Ankara (Türkei) geboren. 1970 übersiedelte er mit seiner Familie nach München, wo er das Gymnasium besuchte. Anschließend studierte er



Germanistik, Politikwissenschaften und Philosophie. Sein erstes (in Deutsch geschriebenes) Werk "Elektrisches Blau" erschien im Jahre 1983; "Atlas des tropischen Deutschland" kam 1992 heraus.

Quellen: <http://www.uni-marburg.de>; <http://de.wikipedia.org>; <http://www.migration-online.de>

Welche ist richtig?

1.

- a, In der Nachkriegszeit standen der deutschen Wirtschaft nicht genug männliche Arbeitskräfte zur Verfügung.
- b, Zahlreiche deutsche Männer suchten in den fünfziger Jahren im Ausland nach Arbeit.
- c, Der deutschen Wirtschaft fehlten Arbeitskräfte, da die Männer noch im Krieg kämpften.

2.

- a, Viele Gastarbeiter kehrten bald wieder heim, sodass sich Integrationsmaßnahmen nicht lohnten.
- b, Es kamen so viele Gastarbeiter nach Deutschland, dass nicht genug Wohnungen und Deutschkurse angeboten werden konnten.
- c, Die Deutschen hatten kein besonderes Interesse, die Gastarbeiter zu integrieren.

3.

- a, Gastarbeiter der zweiten Generation gehören keiner Nationalität an.
- b, Vor allem die Kinder und Enkel der zugewanderten Gastarbeiter leiden unter Identitätsproblemen.
- c, Türken haben es besonders schwer, sich in Deutschland zu integrieren.

4.

- a, Cem Özdemir lehnt die Wiedervereinigung wegen der vielen daraus resultierenden Probleme für Zuwanderer ab.
- b, Von 1989 an wurde die Lage für Ausländer besonders in Ostdeutschland immer schlechter.
- c, Mit dem Mauerfall wurden Ausländer laut Özdemir wieder zunehmend ausgegrenzt.

5.

- a, Nur wenige Zuwanderer beherrschen die deutsche Sprache so gut wie Zafer Senocak.
- b, Zahlreiche Deutsche haben im Grunde immer noch nicht verstanden, was Migration für dieses Land wirklich bedeutet.
- c, Zahlreiche Deutsche bewundern Zuwanderer, die neben ihrer Muttersprache die deutsche Sprache perfekt beherrschen.